

Eigene Atomwaffen?

Autor(en): **Meissner, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **121 (1955)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberstdivisionär E. Uhlmann, Neuhausen a. Rheinfall, Zentralstr. 142

Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

Eigene Atomwaffen?

Von Hptm. O. Meßner

Es wird wohl heute von keiner ernst zu nehmenden Seite mehr bestritten, daß der praktische Einsatz von Atomwaffen eine gewaltige Umstellung, vor allem in der Bereitstellung zum Kampfe, mit sich bringt. Die Umwälzung ist wohl noch von größerem Einfluß auf die Kriegführung als seinerzeit das Aufkommen der Feuerwaffen. Was damals aber mehrere Jahrhunderte dauerte, entwickelt sich heute in wenigen Jahren.

Auch die Schweizer Armee hat begonnen, sich ernsthaft mit dem Problem zu befassen. Wir entnehmen den bisher erschienenen Instruktionen, wie man sich gegen den feindlichen Einsatz von Atomwaffen zu verhalten habe. Besonders unangenehm wirkt sich der Zwang aus, die Truppen lose zu gliedern. Gerade in jenem Gelände, das sich wegen seiner Form für die Verteidigung besonders eignet, sind wir in der raschen Herbeiführung der Streitkräfte zum Kampf dadurch empfindlich behindert.

Immer wieder wird uns bewußt, daß eine rein passive Verteidigung zum Untergang führt, daß nur kräftige, energisch geführte Gegenschläge uns unserer Aufgabe in der Landesverteidigung gerecht werden lassen. Ganz besonders wird in dem Leitartikel «Die Zielsetzung unserer Landesverteidigung» in der ASMZ vom April 1955 auf diese Notwendigkeit eines Zuschlagens hingewiesen.

Wir wollen nicht nur Schläge hinnehmen, sondern zurückschlagen.

Dazu müssen wir vor allem den Gegner zwingen können, unter möglichst ungünstigen Umständen den Kampf zu führen. Nur so kann die Defensive tatsächlich die «stärkere Form der Kampfführung» sein. Sobald aber das Problem die Frage «Atomwaffen» berührt, hört bei uns anscheinend die Konsequenz auf.

Es grenzt an Naivität, zu glauben, daß ein Gegner in einem modernen Kriege aus rein humanitären Gründen gegen ein spezielles Land keine Atomwaffen einsetzen würde. Kriegshandlungen, die die Schweiz berühren könnten, sind auch von entscheidender Bedeutung, so daß der Einsatz von Atomwaffen gewiß ist. Auch wir würden vom Atomkrieg kaum verschont.

Warum wird nun dem Schweizer Wehrmann zugemutet, daß er bloß seinen Kopf einzieht und dem Gegner die Möglichkeit läßt, unter viel günstigeren Voraussetzungen zu kämpfen? Wenn wir wirkungsvoll verteidigen wollen, müssen wir den Gegner verhindern, seine Kräfte konzentriert zum Angriff bereit zu stellen. Wir müssen ihn, genau wie er uns, in seinen Bereitstellungen empfindlich treffen können.

Gewiß, die Forderung ist unpopulär. Wenn aber die Armee zu taktisch offensivem Handeln erzogen sein soll, dann zwingt man sie nicht, in einer derart entscheidenden Frage sich passiv zu verhalten. Auch wir müssen zuschlagen können.

Man behaupte nun nicht, daß wir uns nicht ebenso wie andere Staaten entsprechende Atomwaffen schaffen können. Ohne Überheblichkeit darf hier festgestellt werden, daß der geistige Beitrag der schweizerischen Wissenschaft an der Entwicklung der Atomspaltung sich neben demjenigen der Großmächte sehen lassen darf. Wenn wir Kernreaktoren bauen können, liegen auch Atomwaffen im Bereiche unserer Möglichkeiten.

Gewiß wollen wir nicht mit unsern Waffen die eigenen Städte und Siedlungen zerstören. Unsere Atomwaffen sollen daher den Gegner primär vor Überschreiten unserer Landesgrenzen treffen können. Nach dem derzeitigen Stand der Technik dürften in erster Linie Raketen als Geschößträger in Frage kommen. Abschußrampen im Alpenreduit bieten die erforderliche Beweglichkeit zum Einsatz an allen möglichen Fronten und gestatten den erforderlichen passiven Schutz in Felskavernen.

Auch wirtschaftlich wird die Atomwaffe für uns tragbar sein, denn ihre außerordentliche Wirksamkeit ist zu berücksichtigen. In einem künftigen Kriege ist sie vielleicht das einzige Mittel, um den Kampf von unsern Landesgrenzen fernzuhalten. Wenn die Vereinigten Staaten nebst einigen tausend Atombomben taktische Atomwaffen in großer Zahl und Form herstellen, liegen bestimmt die relativ wenigen Atomgeschöße, die wir brauchen, im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten.

Trotz der Unpopularität der Forderung erwartet der Milizoffizier, daß sich die militärischen Fachleute voll dafür einsetzen. Besonders wichtig ist die Korrektur der landläufigen, irrigen Ansicht, daß es sich bei den Atomwaffen um eine reine Offensivwaffe handle.

Den politischen Kreisen, die an unserer Landesverteidigung in öffentlichen Auseinandersetzungen so regen Anteil nehmen, bietet sich hier ein Wirkungsfeld, das vielleicht ihrer Popularität abträglich sein könnte, auf dem sie aber unserem Lande Dienste von unschätzbarem Werte leisten können.

Nachschrift der Redaktion

Mit der Forderung nach Beschaffung eigener Atomwaffen hat Hptm. Meßner ein sehr ernstes, und dazu ein äußerst komplexes Problem angeschnitten. Dieses Problem kann nicht in einer kurzen Beantwortung abschließend behandelt werden. Es seien jedoch – eine eingehendere Bearbeitung vorbehalten – einige der wichtigsten Punkte aufgegriffen.

Schon im Artikel «Krieg mit Atomwaffen» des Oktoberheftes 1954 der ASMZ haben wir die Auffassung vertreten, die Beschaffung eigener Atomwaffen sei eingehendster Prüfung wert. Wir schrieben damals (S. 732): «Wir müssen ernstlich das Problem prüfen, ob wir uns die Auswertung der Atomenergie nicht militärisch nutzbar machen könnten. Es steht außer Zweifel, daß die Schweiz ein verlockender Kriegsschauplatz für einen Angreifer sein muß, der in Europa überall auf eine Atomwaffen-Abwehr stößt, ausgenommen auf schweizerischem Territorium. Wenn die Entwicklung der Verwendung von Atomenergie in der Schweiz auf dem zivilen Sektor mit Entschiedenheit gefördert wird, muß im Interesse der Landesicherheit auch die Möglichkeit der Verwendung von Atomwaffen überprüft werden.» Zu dieser Auffassung stehen wir auch heute und in der Zukunft.

Man darf sich aber über den Zeitbedarf der Abklärung dieses weit-schichtigen Problems keiner Illusion hingeben. Dieses Problem hat nicht nur seine militärische und seine finanzielle Seite. Es spielen tiefgreifende wirtschaftliche, wissenschaftliche, neutralitätspolitische und ethische Faktoren eine ganz entscheidende Rolle.

Schon eine summarische Beurteilung der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Seite zeigt, daß der Zeitbedarf für eine Eigenproduktion außerordentlich groß sein müßte. Bis wir in der Lage wären, die Atomenergie uns industriell nutzbar zu machen, dürften – auch wenn wir von den Forschungsergebnissen anderer Staaten profitieren – noch viele Jahre vergehen. Mit einem Zeitraum von Jahren müßte auch bei einer militärischen

Verwendung der Atomenergie aus eigener Forschungstätigkeit gerechnet werden. Was die industriellen Großmächte der USA und Sowjetunion erst in jahrelanger Forschungsarbeit unter Einsatz allergrößter Mittel zustandebrachten, werden wir mit unsern Möglichkeiten nicht in einem kürzeren Zeitraum zustandebringen.

Hptm. Meßner meint, daß wir Atomwaffen kaufen könnten. Es ist kaum sehr wahrscheinlich, daß diejenigen, die heute über Atomwaffen verfügen, in absehbarer Zeit diese wirksamsten Waffen der übrigen Welt freigebig zur Verfügung stellen. Auch bei stark geförderter Produktion werden die Vorräte von den Beherrschern der A-Waffen immer als bescheiden beurteilt sein. Die USA üben schon ihren NATO-Verbündeten gegenüber größte Zurückhaltung in allen Atomwaffen-Angelegenheiten. Es besteht deshalb wenig Aussicht, daß die Amerikaner einem Staat außerhalb der NATO Atomwaffen käuflich überlassen. Soll die Schweiz also der Atomwaffen wegen auf ihre Neutralität verzichten? Es ist kaum anzunehmen, daß das Schweizervolk auf diese Frage mit Ja antworten würde.

Die finanzielle und wirtschaftliche Seite hat große Bedeutung. Es ist gewagt, ohne genaue Kenntnis der Zahlen die Behauptung aufzustellen, die Produktion eigener Atomwaffen sei eine im Rahmen unserer finanziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten liegende Aufgabe. Die Großstaaten haben Milliarden und Milliarden für die Entwicklung dieser Waffen ausgegeben. Wir werden sorgfältige Berechnungen anstellen müssen, bevor wir den Entschluß zur Entwicklung eigener Atomwaffen mit gutem Gewissen fassen dürfen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, welche gewaltige Summen für die Entwicklung eines eigenen Flugzeuges und eines eigenen Panzers erforderlich sind, werden wir vor dem Entscheid über Tragbarkeit oder Untragbarkeit einer eigenen Atomwaffen-Forschung mit Vorteil das Berechnungsergebnis abwarten.

Es sind im weitern die ethischen Gesichtspunkte in Erwägung zu ziehen. Die Atomwaffe, gleichgültig ob sie durch das Flugzeug, mit der Fernrakete oder mit der Kanone zur Anwendung gelangt, ist die furchtbarste Massenvernichtungswaffe unserer Zeit. Man muß im Interesse der Menschheit aus tiefster Überzeugung hoffen, daß dieses Kriegsmittel von ungeheurer Zerstörungsgewalt nie und nirgends zur Anwendung gelangen möge. Die Menschheit müßte wohl grauenhaften Zeiten entgegensehen, wenn A- und H-Bomben je einmal zum Einsatz kommen sollten.

Die Atomwaffe darf trotz ihrer gewaltigen Vernichtungskraft zweifellos nicht nur als Offensivwaffe angesprochen werden. Sie dient dem in der Defensive kämpfenden Volk im Gegenteil als eine außerordentlich wirksame Abwehrwaffe, vielleicht sogar als Abschreckungswaffe. Wenn ein

Angreifer weiß, daß der Verteidiger über Atomwaffen verfügt, kann er sich keinerlei Konzentrationen leisten. Besitzt der Verteidiger keine Atomwaffen, darf sich der Angreifer Schwergewichtsbildungen im großen Ausmaße gestatten. Es ist also einleuchtend, daß eine Verteidigung durch Ausstattung mit Atomwaffen eine entscheidende Verstärkung ihrer Abwehrchance erfährt. In diesem Sinne ist die Atomwaffe eindeutig ein defensives Kampfmittel.

Trotzdem stellt sich die Frage, ob die Schweiz, die für die Idee und die Ideale der Menschlichkeit, des Christentums und des Roten Kreuzes kämpft, sich für den Einsatz der stärksten Vernichtungswaffe entscheiden dürfe. In der deutschen Diskussion um die Aufstellung einer neuen Wehrmacht taucht dieselbe Frage für Deutschland vielfach auf. Zahlreiche überzeugte Befürworter einer deutschen Armee lehnen den Einsatz von Atomwaffen auf deutschem Boden aus Gründen der Menschlichkeit ab.

Man wird über diese Frage auch bei uns mit allem Ernst und mit tiefem Verantwortungsbewußtsein reden müssen. Die ethischen und menschlichen Bedenken wiegen zweifellos schwer. Aber wir müssen uns andererseits klar sein darüber, daß wir der Menschlichkeit und dem Christentum nur solange Schutz und Diener sein können, als wir unsere Freiheit und unsere Selbstbestimmung zu bewahren vermögen. Gibt uns irgend jemand oder irgend etwas die Garantie, daß wir bei Ausbruch eines neuen Konfliktes nicht angegriffen, vor allem nicht mit Atomwaffen angegriffen werden? Wir wissen, daß uns diese Garantie nie und durch niemand erteilt werden kann. Wir wissen also auch, daß es notwendig bleibt, unsere Landesverteidigung so aktiv und so wirksam als möglich zu gestalten.

Es ist unbestreitbar, daß der Besitz von Atomwaffen diese Wirksamkeit ganz entscheidend erhöhen würde. Es liegt deshalb in unserem ureigenen schweizerischen Interesse, abzuklären, ob wir uns diese Waffen ebenfalls nutzbar machen könnten. Wenn deren Besitz dazu beitragen würde, einen möglichen Angreifer vom Angriff abzuhalten, wären auch größte Aufwendungen vollauf gerechtfertigt. Nichts darf unserem Volke zu teuer sein, um ihm den Frieden zu erhalten. Alle Bedenken und Schwierigkeiten, die sich der Eigenbeschaffung von Atomwaffen entgegenstellen, dürfen deshalb nicht zu einem voreiligen grundsätzlichen Nein verleiten, solange wenigstens, als die Atomwaffen nicht allgemein geächtet und verboten sind. Es ist Pflicht aller zuständigen militärischen, politischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kreise unseres Landes, diese Beschaffung unvoreingenommen und unter dem Gesichtspunkt der Zukunftssicherung der Schweiz bis zur letzten Konsequenz zu überprüfen. U.